

prüfung erforderlich. Sie entfällt für Personen, die früher eine Meisterprüfung im graphischen Gewerbe abgelegt haben. Dem Inhaber eines Prüfungszeugnisses stehen gleich Verleger oder Leiter von Verlagen, die dem Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger angehören, ferner unter gewissen Voraussetzungen Personen, die schon bisher den Betrieb eines Buchdruckerbetriebes ausgeübt haben.

In der Zeitschrift »Der Vierjahresplan« (Heft 4) veröffentlicht Diplom-Kaufmann Dr. Gustav Plum einen interessanten statistischen Aufsatz unter der Überschrift »Papier und Druck in 1938/39«. Wir geben auszugsweise daraus wieder: Während die wirtschaftliche Entwicklung im Druckgewerbe sich im Jahre 1938 stärker dem wirtschaftlichen Aufschwunge angeglichen hat, kann dies von der Papierindustrie in entscheidenden Teilen nicht gesagt werden. Für beide Wirtschaftszweige ist aber nicht nur die mengenmäßige Entwicklung von Einfluß gewesen, sondern auch die kostenmäßige Gestaltung, wobei das Druckgewerbe ebenfalls günstiger abschließt, da ihm weitgehende Rationalisierungsmöglichkeiten zur Verfügung standen. Trotzdem hat die Wirtschaftslage im Druckgewerbe bei weitem noch nicht den guten Stand der Papierindustrie erreicht, weil die vorausgegangenen Verluste zu hoch waren und der Aufstieg nur langsam eingeseht hat.

Die papiererzeugende Industrie hatte 1937 einen ganz besonders scharfen Anstieg zu verzeichnen, da der Inlandsmarkt als geradezu stürmischer Käufer aufgetreten war und gleichzeitig das Ausland nicht nur steigende Papiermengen abnahm, sondern auch hinsichtlich der Preise weitgehende Zugeständnisse machte. Später erwies sich, daß die deutschen Käufe nicht einem tatsächlichen Bedarf entsprachen, sondern Vorratskäufe darstellten, welche aus einer Befürchtung hinsichtlich der Holzversorgung getätigt wurden. Als natürliche Folge gingen vor allen Dingen im ersten Halbjahr 1938 die Umsätze sehr scharf zurück und erst das zweite Halbjahr brachte wieder eine Änderung.

Die Rohstoffversorgung der deutschen Papierindustrie ist dagegen 1938 bedeutend besser geworden. Es ist von besonderer Bedeutung, daß diese Besserung ausschließlich durch Erschließung einheimischer Rohstoffquellen erzielt werden konnte. Die Erfolgsrechnungen lassen den weitgehenden Unterschied zwischen den Zellstoffwerken und den übrigen Gesellschaften erkennen. Die jeweils etwa zehnpromzentige Erhöhung in der Gesamtsumme der Löhne und Gehälter sowie der Abschreibungen auf Anlagen ist nämlich fast ausschließlich auf die drei großen Konzernwerke zurückzuführen. Großen Veränderungen unterliegen die Ausschüttungen. Von 47 Gesellschaften haben zwar drei Gesellschaften die Dividendenzahlung wieder aufgenommen und sechs weitere Gesellschaften den Dividendensatz um 1 bis 2% erhöht, aber andererseits haben fünf Gesellschaften die Dividendenzahlung eingestellt und vier weitere Gesellschaften den Dividendensatz um 1 bis 3% ermäßigt.

Das Druckgewerbe hat in den letzten Jahren eine ganz eigene Wirtschaftsentwicklung gehabt. Zunächst blieb die geistige Umwälzung nicht ohne Rückwirkung auf die Lage dieses Gewerbes. In den Jahren der innerpolitischen Auseinandersetzung waren auch die Druckereibetriebe verhältnismäßig stark ausgedehnt worden. Plötzlich sah sich ein Teil der Betriebe ohne jede Beschäftigung und suchte nun mit aller Gewalt, daß heißt mit jeder nur denkbaren Preisunterbietung ins Geschäft zu kommen. Aus diesen Gründen hat das Druckgewerbe nicht nur eine scharfe Umsatzzurückbildung zu verzeichnen, sondern die Wirtschaftlichkeit wurde durch einen schweren Preisdruck beeinflusst. Nur langsam konnte hier eine Besserung der Lage erzielt werden. Die entscheidende Besserung ist aber durch den gesunden Leistungswettbewerb erzielt worden. Die Nachfrage nach Druckfachen ist zwar gestiegen, aber sie hat den übermäßig großen Apparat nicht ausfüllen können. Entscheidend für die Entwicklung des Gewerbes ist sehr weitgehend das inzwischen eingetretene Leistungsgefälle, das schließlich auch zu einer Gesundung führte, indem die leistungsschwachen Betriebe immer mehr abgesunken sind. Die Entwicklung des Druckgewerbes in diesen Jahren ist ein sehr interessantes Beispiel dafür, wie trotz schärfsten Preisdruckes doch schließlich im Leistungswettbewerb sich der gute Betrieb durchsetzen kann. Die Umfahgestaltung weist aus diesen Gründen im Druckgewerbe größere Veränderungen auf als in anderen Wirtschaftszweigen. Die Erfolgsrechnungen lassen zwar insgesamt bei den kleineren Unternehmungen eine etwas größere Zunahme der Löhne und Gehälter feststellen, aber die Ertragsentwicklung ist trotzdem in der Gruppe der Gesellschaften mit mehr als 1 Million RM wesentlich günstiger. Der Anteil der dividendenlosen Gesellschaften ist zwar nach wie vor sehr hoch, aber die Besserung der Gesamtlage ist doch unverkennbar, denn von dreißig Gesellschaften haben nicht weniger als sieben Unternehmungen die Dividendenzahlung mit 3 bis 6 Prozent wieder aufgenommen und vier weitere Gesellschaften haben den Dividendensatz um 1 beziehungsweise 6 Prozent erhöht.

Der Reichswirtschaftsminister hat durch die siebente Anordnung vom 28. März 1940 die Geltungsdauer der vierten Anordnung einer Beschränkung der Herstellung von Papier, Pappe, Zellstoff und Holzstoff bis zum 30. September 1940 verlängert.

Mit Wirkung vom 1. April hat der Reichskommissar für die Preisbildung die Preise für Zeitungsdruckpapier wie folgt festgesetzt: Für Bezüge der Verbraucher über 150 000 Kilo monatlich auf 21.70 RM, über 30 000 bis 150 000 Kilo monatlich auf 22.20 RM, unter 30 000 Kilo monatlich auf 22.70 RM. Diese Preise gelten für das gesamte Reichsgebiet.

In der Anordnung 39a vom 9. März 1940 der Reichsstelle für Metalle sind neue Vorschriften erlassen worden, die sofort in Kraft getreten sind und auch für die eingegliederten Ostgebiete gelten. Für die Drucktechnik wird die Verwendung von Kupfer, Nickel, Chrom, Kobalt und deren Legierungen für Druckwalzen für Stoff- und Tapetendruck, für Galvanos und Linien verboten. In jeder Form und in jedem Bearbeitungsgrad dürfen Blei und Bleilegierungen für Blindtypen, Blindplatten, Hohlstege, Regletten und Galvanos nicht mehr verwendet werden. Ebenso darf für Hochdruckzügen kein Kupfer, Nickel, Chrom, Kobalt, Blei, Zinn, Zinn und deren Legierungen verwandt werden, ausgenommen bleiben jedoch Mehrfarben-Autotypien. Magnesium und Magnesiumlegierungen sind für Abzügen noch zugelassen. Im Altreich sind die Verbote sofort in Kraft getreten, soweit diese aber neu sind, wurde eine Übergangsfrist bis zum 31. Mai 1940 eingeräumt; eine allgemeine Übergangsfrist haben die Ostmark bis zum 31. Mai 1940, die eingegliederten Ostgebiete bis zum 30. Juni 1940.

Der Seniorchef der bekannten Leipziger Farbenfabriken Berger & Wirth, Emil Worliger, der am 17. Januar 1860 geboren wurde, ist im Alter von achtzig Jahren am 16. März gestorben. Der Verstorbene hat über fünf Jahrzehnte die Geschicke dieses bekannten Unternehmens mit umfassendem Weitblick durch gute und ernste Jahre geleitet.

Am 7. März starb der Direktor des graphischen Großbetriebs Oscar Brandstetter in Leipzig, Fritz Dobschinski. Seine große berufliche Erfahrung und seine fachlichen Kenntnisse setzten ihn in die Lage, das »Buchgewerbliche Hilfsbuch« von Otto Säuberlich wesentlich erweitert und auf den Stand der Gegenwart gebracht, neu herauszugeben.

## Dichter erzählen im Volk

### Die dritte Berliner Erzählerwoche

Damit jeder in unserm Volk, auch der Minderbemittelte, dem in früheren Zeiten das Buch vielleicht als ein kaum zugänglicher Luxus erscheinen mußte, lebendigen Anteil hat an dem, was als geistiger Besitz und innere Kraftquelle der Gesamtheit der Nation gehört, hatte das Winterhilfswerk in diesem Winter zum zweiten Male das schöne Hausbuch »Ewiges Deutschland« als Weihnachtsgabe für seine Vereinten geschaffen. Doch noch unmittelbarer als das gedruckte Wort verbindet der Weg der Dichterstunde, in der Mensch und Mensch sich begegnen, den Volksgenossen mit dem dichterischen Werk und Wort der Zeit. Gewissermaßen aus der Starre, der vom Menschlichen abgelösten Form des Buches treten die Autoren da mitten ins Volk. Und zumal, wenn sie nicht Niedergeschriebenes vorlesen, sondern frei erzählen, wird das Persönlichste wieder sichtbar, und der Mensch, wie er litt, kämpfte und wie das Leben ihn zum Gestalten zwang, spricht sich da aus — nicht, um etwa als berühmter Autor sich auch einmal privat zu zeigen, sondern um deutlich werden zu lassen, wie aus den ewig gleichen menschlichen und völkischen Grunderlebnissen, die das unmittelbarste Anliegen jedes Volksgenossen in unserer großen Gegenwart sind, der heutige Dichter in sein vollhaftes Schaffen hineinwächst.

Daher haben die Abende der Erzählerwochen, die — zur Ergänzung seines Hausbuches — das Winterhilfswerk in der Reichshauptstadt seit einiger Zeit mit verantwortungsbewusster Stetigkeit nun schon zu einer beispielgebenden Tradition ideeller Betreuung geführt hat, immer einen ganz besonderen Reiz; in ihnen herrscht eine Atmosphäre persönlichen Kontaktes, die sie in der Tiefen- wie Breitenwirkung vielleicht sogar noch über die sonstige Form der Dichterstunden hinaushebt.

Die dritte Berliner Erzählerwoche, die das Winterhilfswerk vom 11.—16. März durchführte, begann mit einer Morgenfeier im Schillertheater. Und schon da übersprang dieser menschliche Kontakt die äußere repräsentative Form, die eine Veranstaltung am nationalen Heldengedenktage selbstverständlich wahren mußte. Denn der junge Dichter Hans Baumann, jetzt als Leutnant im Heer aus tiefstem Wesen Soldat, legte wunderbar ver-